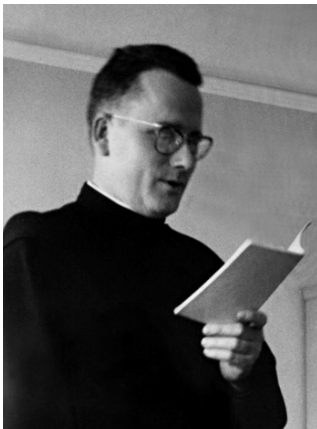


Pater
Germain
(Pierre)
Varin

* 17. Dezember 1921
† 21. August 1995

Quelle:
Jahresbericht 1995/96
Stiftsschule Einsiedeln



ca. 1960



Großer Philotag 1963

Das Leben von Pater Dr. Germain Varin der am 21. August 1995 im Bürgerspital von Zug an einem Krebsleiden verstorben ist, fällt durch einige Besonderheiten auf.

Er war von ganzem Herzen ein Suisse Romand, besonders ein Jurassien, Bürger von Courgenay (heute JU, bei seiner Geburt noch BE). Auffallenderweise trat er schließlich in unser Kloster ein und lernte praktisch akzentfrei das Schweizerdeutsche sprechen und wusste um die Verschiedenheiten, auf die es in der beiden Sprachen ankommt. Die Sprache seines Herzens aber blieb französisch.

Geboren wurde er am 17. Dezember 1921 in La Chaux-de-Fonds (NE) und dort auf den Namen Pierre getauft. Zwei Jahre nachher übersiedelten seine Eltern nach Genf, nach zwei weiteren Jahren nach Lausanne (VD), wo er die Primarschule der Frères Maristes besuchte und 1928 bei den katholischen Pfadfindern eintrat, die ihn nachhaltig beeindruckten. Nach weiteren sechs Jahren wurde sein Vater beruflich nach Genf berufen, womit Pierre ein zweites Mal in die Rhonestadt kam, wo er sechs Gymnasialjahre im Kleinen Seminar hinter sich brachte. Als Gymnasiast kam er 1938 anlässlich des Bundeslagers der Pfadfinder in Zürich zum ersten Mal nach Einsiedeln. Die Familie bestand aus den Eltern und zwei Schwestern, die Pierre altersmäßig umrahmten.

Wie es damals Brauch war, trat er für die letzten zwei Klassen, zusammen mit einigen Romands, in das Lyzeum der Stiftsschule Einsiedeln ein. Während den großen Ferien und einem Teil der Maturaklasse absolvierte er die Rekrutenschule in Lausanne, die ihn mit Lebensauffassungen konfrontierte, die ihn bedrückten.

Nach der Matura 1942 entschloss er sich, das Priesterseminar in Freiburg zu beginnen. Damit hatte er, mit Ausnahme des Wallis, in allen Kantonen «gewirkt», in denen nur oder auch französisch gesprochen wird. Im Priesterseminar in Freiburg kam er zur Auffassung, dass er doch ins Kloster Einsiedeln gehöre, und so trat er 1943 in unser Kloster ein, zusammen mit Pater Beda Baumer aus St. Gallen. Unter der klugen Führung des Novizenmeisters Pater Dr. Eugen Pfiffner bestand er das Noviziat und erhielt bei der einfachen Profess

1944 den Klosternamen Germain, was an die Tradition der Westschweiz erinnerte.

Nach drei Jahren Theologiestudium an der theologischen Hausschule des Klosters legte er die feierliche, ewige Profess ab, am 18. Oktober 1947 wurde er von Bischof François Charrière zum Priester geweiht, und am folgenden Tag feierte er seine Primiz. Die Festansprache hielt sein Verwandter, der Generalvikar für den Jura, Msgr. Cuenin in der Studentenskapelle in französischer Sprache. Nach einem weiteren Jahr des Studiums der Pastoraltheologie begann er seine Tätigkeit an der Stiftsschule im Herbst 1949. Er wurde Klassenlehrer der 1. Klasse b mit den Fächern Religion und Latein, ferner erteilte er Französisch in den beiden Abteilungen der 5. und 7. Klasse. Dieses Jahr hatte die Aufgabe, seine didaktischen Fähigkeiten zu testen.

Da dieser Test offenbar überzeugte, wurde er von 1950 bis 1954 zum Studium der Romanistik mit Französisch und Spanisch geschickt. Nebenbei nahm er auch noch Violinunterricht am Konservatorium. Er wohnte, zusammen mit einem Mitbruder, in der Académie Sainte Croix, dem Töchtergymnasium von Freiburg, wo immer zwei Einsiedler-Patres als Spirituale wirkten und Religionsunterricht erteilten, und zwar seit der Gründung des Hauses im Jahre 1905.

Bei Professor Pierre-Henri Simon doktorierte er über den Roman von Joseph Malègue (1876-1940) «Augustin ou le Maître est là». Der Titel der Dissertation heißt: «Foi perdue et retrouvée. La psychologie de la perte de la foi et du retour à Dieu dans <Augustin ou le maître est là>». Wie dieser Titel zeigt, geht es um das religiöse Problem des Modernismus und dessen Bewältigung in der Theologie sowie im Leben der Intellektuellen, besonders in Frankreich. Typisch für Père Germain ist das religiöse Thema.

Im Herbst 1953 begann für ihn nun die dauernde Tätigkeit an der Stiftsschule bis zum Ende des Schuljahres 1987/88, also mit Einbezug des schon erwähnten Testjahres 36 Jahre. Während all dieser Jahre war sein Hauptfach naturgemäß immer Französisch. Die ersten zwei Jahre war er auch noch Unterpräfekt im Internat und musste die dritte und vierte Klasse im Studium und in der Internatsordnung betreuen. Mit seiner eher reservierten Art bekam er aber mit den deutschschwei-

zerischen Pubeszenten einige Schwierigkeiten, besonders weil er es sehr genau nahm.

Darauf übernahm er das Fach Französische Literatur für die Westschweizer, die traditionell immer eine Gruppe in den obersten zwei Klassen bildeten, den sogenannten «Cercle français», und behielt diese Aufgabe mit großer Freude bis 1975. Leider ist diese Tradition langsam ausgestorben, was in verschiedener Hinsicht schade ist.

Es gab nämlich auch den umgekehrten Fall, dass Deutschschweizer von uns für die letzten zwei Jahre nach St-Maurice zogen. An Stelle dieser Aufgabe übernahm Père Germain die Betreuung des Sprachlabors, das nicht zuletzt auf seine dringenden Wünsche hin für das folgende Schuljahr eingerichtet worden war. Diese Aufgabe besorgte er mit Hingebung und Freude.

Schon bald nach seiner Tätigkeit an der Schule hatte er auch Violinunterricht übernommen, wofür er ja in Freiburg ebenfalls ausgebildet worden war. Mit der Zeit kam auch noch das Freifach Spanisch hinzu. Regelmäßig führte er alle zwei Jahre eine Klasse zur Matura im Fach Französisch.

Seiner religiösen Einstellung entsprach es auch, dass er etliche deutsche Schriften und größere Werke ins Französische übersetzte. Es handelte sich um Gelegenheitsschriften, z. B. Führer für fremdsprachige Touristen und Pilger für Einsiedeln und andere Klöster, aber auch mehrbändige Werke in Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeitern.



Eine wichtige Zäsur war das Schuljahr 1976/77, auf das hin er zum Novizenmeister und Instruktor der Fratres (der jungen Mönche, die noch in der Ausbildung stehen) berufen wurde. Er betreute dieses anspruchsvolle Amt sechs Jahre lang bis 1982. Merkwürdigerweise blieb unterdessen sein Pensum an der Stiftsschule fast unverändert.

Während der letzten sechs Jahre bis 1988 machten sich leider zunehmend Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Trotzdem fiel ihm der Abschied von der Schule nicht leicht, besonders als ausgerechnet einmal ein westschweizerisches Mitglied der Maturitätskommission die Schulleitung brieflich darauf aufmerksam machte.

Bereits 1982 hatte er die Betreuung des Säkularinstitutes der Gemeinschaft unserer Lieben Frau

als Zusatzaufgabe übernommen, eine Aufgabe, die ihm entsprach, und die er bis zu seinem Tode ausübte. Im Herbst 1988 begann er seine letzte Aufgabe als Spiritual im Institut Heiligkreuz bei Cham. Diese Aufgabe befriedigte ihn sehr, und zwar vor allem deshalb, weil sie seiner eigenen, stark religiös geprägten Anlage entsprach. Diese Aufgabe betreute er bis zu seinem Tode. Verhältnismäßig oft tauchte er im Kloster auf und machte einen glücklichen Eindruck. Leider hat ihn die heimtückische Krankheit zu früh aus diesem Wirkungsfeld abberufen. Die Schwestern von Cham nahmen an seinem Tod großen Anteil.

Pater Germain war ein feinfühligere Mensch und zugleich sehr zurückhaltend. Grobe Reaktionen lagen ihm gar nicht. Er litt unter der Trägheit und Interesselosigkeit der Schüler bzw. unter dem, was er als solches empfand. Ich möchte diese Eigenschaft mit dem Wort «empfindsam» bezeichnen. Er gab sich alle Mühe, sich nach Außen nichts anmerken zu lassen. Aber die verursachende jeweilige Lage lähmte ihn in seiner Arbeit. Die nicht so fein veranlagte Schülerschaft merkte das nicht und empfand diese Eigenschaft als langweilig. Im Grunde genommen litt er darunter, dass es ihm trotz aller Anstrengung nicht gelang, die Begeisterung für die französische Literatur und Kultur zu vermitteln, wie er sie für sich persönlich erlebte.

Einen Bereich hatte er, der ihn zu heftigen Reaktionen verleiten konnte. Das waren die Auseinandersetzungen über die Jurafrage. Er war eben im Innersten seines Herzens ein überzeugter Vertreter der Suisse Romande. Er lehnte die Deutschschweiz aber nicht ab, er vermochte es sogar, ihre Sprache vollständig zu beherrschen und in vielen Belangen in ihr zu denken. Er erwartete, dass die Schüler die gleiche Fähigkeit hätten, und empfand deren tatsächliche Reaktion als hölzern.

Er war kein Finsterling und konnte herzlich fröhlich sein, hatte aber ein feines Gefühl für Anstand und Culture. Als man ihm mitteilte, dass seine Krankheit tödlich sei, sagte er schlicht: „J'accepte. Je suis prêt.“

Er war bis zu seinem Tode ein überzeugter, im religiösen Glauben gefestigter Mensch, Mönch und Mitbruder. Er ruhe im Frieden.

Pater Rupert Ruhstaller